

Büchel: Klares Bekenntnis zur Atomstrategie

Von Thomas Brost



Marie-Agnes Strack-Zimmermann im Gespräch mit Soldaten des Geschwaders. Die FDP-Verteidigungsexpertin machte sich für das 100-Milliarden-Paket für die Bundeswehr stark und lobte die Einsatzbereitschaft der Bücheler Soldaten. Foto: Thomas Brost

Beim Aschermittwochtreff im Geschwader reden Kommodore und Verteidigungsexpertin Klartext

Büchel. Solch deftige Worte wie kürzlich in Aachen beim Karneval, als sie als Giftzweig die politische Konkurrenz durch die Mangel drehte, hatte Marie-Agnes Strack-Zimmermann (FDP) beim Aschermittwochtreff in Büchel zwar nicht parat. Dafür sei die Lage zu ernst, sagte die Vorsitzende des Verteidigungsausschusses. Aber die Liberale sprach dennoch Klartext, sparte nicht mit Kritik gegen Kriegsverharmloser – und auch nicht gegen bleiern langsame Abläufe in der Bundeswehr. Zuvor nutzte der Kommodore des Taktischen Luftwaffengeschwaders 33, Oberst Thomas Schneider, die Gelegenheit, um Details zum Umbau des Fliegerhorstes mitzuteilen.

1 Wieso will die Bundeswehr 1 Milliarde Euro in den Standort Büchel stecken? Der Kommodore, der im Sommer den Standort verlassen wird, überraschte die gut 300 Ehrengäste in der Halle des Sabotageschutzbereiches mit der Information, dass der Bund „in den nächsten Jahren 1 Milliarde Euro“ in den Fliegerhorst investieren wird.

Ein gewichtiger Grund: die nukleare Teilhabe, Büchel ist der einzige Bundeswehrstandort im Land, an dem Kampfflugzeuge mit US-Atomwaffen bestückt werden können. „Die nukleare Teilhabe ist das Rückgrat unseres Verbandes, sie ist gefragter denn je“, sprach Schneider ohne Umschweife aus, was jeder ohnehin weiß. Derzeit weichen die 25 in die Jahre gekommenen Tornados auf den Fliegerhorst Nörvenich aus, weil die Start- und Landesbahn sowie die Begleitinfrastruktur erneuert wird. Es sei alles im Zeitplan, sagte der Oberst. Mit dem ersten US-Kampfflugzeug F35 rechnen die Bücheler fest Anfang 2027. Alle 35 Kampffjets sollen in der Eifel stationiert werden und den Tornado ablösen, der zum 31. Dezember 2030 außer Dienst gestellt werde. „Es kommt viel Arbeit auf uns zu, von der Stromversorgung bis zu den Sicherheitsansprüchen der US-Amerikaner sind einige Aufgaben zu erfüllen“, ließ Schneider durchblicken. Kürzlich sind 9,8 Hektar Wald gerodet worden, damit ein F-35-Camp dort errichtet werden kann.

2 Wie steht Marie-Agnes Strack-Zimmermann zur nuklearen Teilhabe und zur Entwicklung der Bundeswehr? Die Vorsitzende des Verteidigungsausschusses brach eine Lanze für den Atomwaffen-Auftrag von Büchel – und für die Tatsache, dass ein US-Kampffjet einer wie auch immer gearteten europäischen Eigenproduktion vorgezogen werde. „Endlich haben wir die Entscheidung, nur so ist die atomare Teilhabe in der nötigen Geschwindigkeit zu bekommen“, sagte sie. Positiv sei auch, dass es in Büchel zügig mit dem Umbau der Start- und Landebahn vorangehe. „Wir haben keine Zeit zu verlieren.“ Die Liberale dankte den Mitarbeitern des Geschwaders dafür, „dass sie für uns den Kopf hinhalten.“

3 Wie ernst ist für die Freidemokratin die Lage in Europa? Der Angriff Russlands auf die Ukraine raube ihr auch angesichts der Brutalität die Sprache, sagte Strack-Zimmermann. „Wir sehen das Grauen, wir erahnen, wie unvorstellbar das ist, was sich in der Ukraine abspielt.“ Wer barbarische Angriffe auf Kinderkliniken ausführe, wer Frauen systematisch vergewaltige, nachdem ihnen die Hände gebrochen wurden, wer Folterkammern einrichte, der dürfe mit diesen Verbrechen nicht durchkommen. Wladimir Putin sei ein „Massenmörder und Verbrecher“, er müsse mit seiner Clique zur Rechenschaft gezogen werden. Ihr fehle jedes Verständnis, betonte die Liberale und hob ihre Stimme an, dass Sahra Wagenknecht (Linke) und Alice Schwarzer fordern, dass der Westen mit Putin über den Frieden reden müsse. Da würden Täter zu Opfern stilisiert.

Es sei gut, dass Deutschland „endlich in die Gänge“ komme und mehr Mittel für die Verteidigung bereitstelle. In Freiheit zu leben sei keine Selbstverständlichkeit. Sie müsse erkämpft werden, auch mit Waffen. Der Westen werde so lange an der Seite der Ukraine stehen, solange „sie uns braucht“, sagte die Liberale. Es gebe keine Alternative zu dieser Politik, denn sie betreffe „die Zukunft unserer Kinder und Enkel.“

„Ich finde es zum Kotzen, wenn Täter zu Opfern stilisiert werden. Wagenknecht und Co. sollten mal in den Osten der Ukraine reisen.“

Marie-Agnes Strack-Zimmermann (FDP)

Ein Wetteinsatz steht noch aus

Nicht nur Passau habe „ein politisches Schwergewicht“ zu bieten, auch Büchel habe es, so führte der Kommodore die Rednerin ein. Mit Marie-Agnes Strack-Zimmermann verbindet ihn eine gute Bekanntschaft. So habe er noch eine Wette einzulösen. Die Liberale hatte vor der vorigen Bundestagswahl auf Armin Laschet als CDU-Kandidat gesetzt, er hingegen auf Markus Söder und eine Flasche Edles entgegengesetzt. bro